

Größe oder ihres kümmernden Wuchses kaum als Niststätten in Frage, in einigen Fällen konnte sich die Revierkonkurrenz noch ungünstig ausgewirkt haben), so muß man von einer recht dichten Besiedelung dieses Straßengebüsches sprechen. Der sehr lebhafteste Verkehr auf dieser Bundesstraße stört die Vögel nicht im geringsten.

Auf dieser Probestrecke kam durchschnittlich auf etwa 200 m ein Busch. Wenn, wie kürzlich von der Fachstelle „Naturkunde und Naturschutz“ im Westfälischen Heimatbund angeregt wurde, an den Straßen das aufkommende Gebüsch nicht beseitigt bzw. die Straßengebüschung mit Gebüsch bepflanzt würde — hierdurch würden noch andere Vogelarten angezogen — so würde das nicht nur zur Belebung des Landschaftsbildes, sondern auch zur Anreicherung des Vogelbestandes in gebüscharmen Gegenden wirksam beitragen.

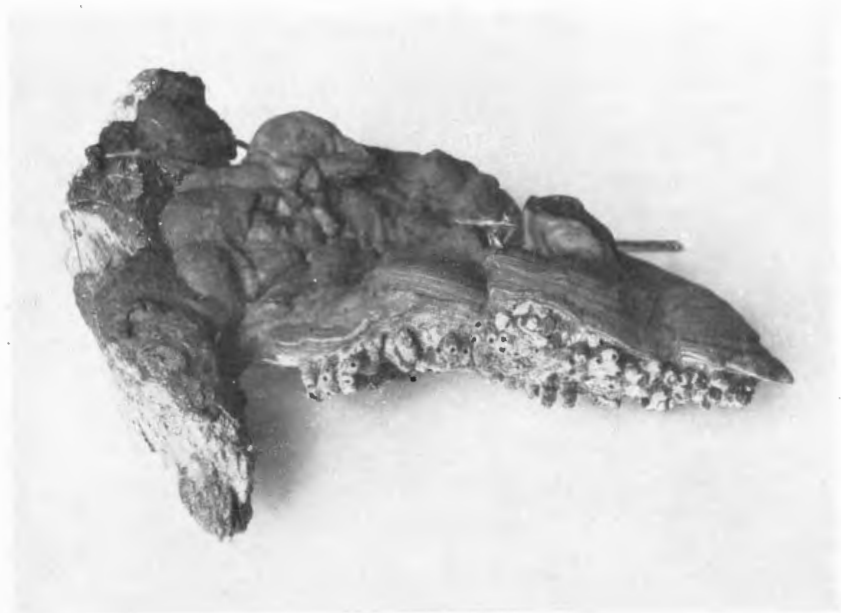
## Die Zitengalle<sup>1</sup> des Flachen Porlings in Westfalen

F. K o p p e, Bielefeld

Auf einer Exkursion des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld durch den Salzufler Stadtwald wurde am 3. 4. 1955 die Zitengalle des Flachen Porlings gefunden (siehe Abb.). Diese erregte vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit der Pilzkundler, ist sie doch die einzige Insektengalle, die man von einem Pilz kennt. W. Kreh (1939) hat ausführlich über sie berichtet.

Die Gallen sind 5—10 mm lange, zitzen- oder kegelförmige Gebilde an der Unterseite des Flachen Porlings (*Placodes applanatus* Pers.), in denen weißliche Dipteren-Larven leben und heranwachsen. Das Insekt verläßt sein Gehäuse durch eine selbstgebohrte Öffnung an dessen Spitze, so daß leicht zu erkennen ist, ob eine Galle noch bewohnt oder leer ist. Man konnte aber bisher noch nicht Imagines erhalten, auch nicht in Kulturen, so daß das Insekt noch nicht bestimmt oder beschrieben werden konnte. Wenn also jemand die Galle in erreichbarer Nähe findet, so könnte er versuchen, die Imagines etwa in untergelegten Gazebeutelchen zu fangen, nur müßte er häufig kontrollieren, denn die Tierchen dürften recht zart sein und bald absterben und zerfallen; sie könnten in Alkohol konserviert und Fachleuten zur Bearbeitung überlassen werden.

Die Gallen treten an den befallenen Pilzkörpern gewöhnlich in größerer Zahl auf, sie scheinen auch durch ganz Deutschland vorzukommen, aber überall selten zu sein, obwohl der Pilz an den Stümpfen



Fot. Hellmund

Zitzengalle einer Diptere beim Flachen Porling (*Placodes applanatus*)

fen von Buchen, Pappeln u. a. Laubhölzern häufig ist. In einer neueren Arbeit hat Kreh (1954) über die bisher bekannte Verbreitung der Pilzgalle berichtet:

Ostpreußen, Brandenburg, Harz, Thüringen, Provinz Sachsen, Wesergebiet bei Hann.-Münden und Holzminden, Burgholdingen/Rheinland, Darmstadt, Schwarzwald, Schwäbische Alb, Böhmerwald, Bayrischer Wald.

Hierzu kommen jetzt der Fundort von Salzuflen und einige weitere westfälische Fundorte:

Kr. Lemgo: Bad Salzuflen, Stadtwald, an einem Flachen Porling, der an einem alten Buchenstumpf wuchs (F. K o p p e 1955);

Kr. Coesfeld: Am Fuße des Coesfelder Berges, Buchenstumpf (F. N e u 1953);

Kr. Arnberg: Eichholz bei Arnberg, ungefähr 100 m südöstlich des Teiches, an 5—10 Fruchtkörpern, die an verschiedenen Buchenstümpfen saßen (Th. P i t z 1953);

Kr. Detmold: Am lippischen Velmerstot, 30 m unter dem Gipfel (Ostern 1955) (U. Knop);

Kr. Herne: Wald auf dem Gysenberge b. Herne (Oktober 1955) (U. Knop);

Kr. Münster-Land: Im Kattmannskamp b. Ostbevern (Oktober 1955) (A. Runge).

#### Schriften

Kreh, W., 1939: Die Gallen des Flachen Porlings. — Aus der Heimat, Stuttgart, 52, 18—21.

—, —, 1954: Über die Verbreitung der Zitizengalle des Flachen Porlings. — Ztschr. f. Pilzkunde, Karlsruhe, Heft 17, 17—18.

## Der Lanzen-Schildfarn

### (*Polystichum Lonchitis* (L.) Roth) bei Marsberg

A. Nieschalk, Korbach

Auf einer gemeinsamen Exkursion mit Dr. H. Grebe, Neustadt, fanden wir am 3. 7. 1955 an den botanisch interessanten Zechsteinabhängen etwa 1,5 km östlich von Marsberg *Polystichum Lonchitis*. Der Farn wächst in einer nach Westen mäßig steil gelagerten Geröllfläche, die teilweise von dürftigem Schlehdorngebüsch beschattet wird.

Ein solcher bemerkenswerter Fund fordert unbedingt eine kritische Betrachtung, weil dieser Farn als hochmontane Pflanze z. B. in den Alpen in einer Höhenlage von etwa 900 bis 2700 m ü. M. seinen eigentlichen Lebensraum besitzt. Zuweilen kommt er auch in tieferen Lagen vor und wächst in den Mittelgebirgen zerstreut auf der Schwäbischen Alb, im Fränkischen Jura sowie im Schwarzwald, in den Vogesen, im Bayrischen Wald, Erzgebirge und Riesengebirge. Im übrigen Deutschland ist der Lanzen-Schildfarn immer nur in wenigen Exemplaren als große Seltenheit gefunden worden.

Eine Untersuchung des Wuchsortes bei Marsberg ergab, daß der Farn hier nicht durch Menschenhand angepflanzt worden ist. Eine Schicht alter vermoderter Wedel im Untergrund deutete auf ein zeitlich schon weit zurückreichendes Dasein an dieser Stelle hin. Alle Wedel fruchteten. Von entscheidender Bedeutung aber ist der Wuchsort in seiner Gesamtheit, denn in sehr ähnlichen Geröllfelsen sah ich den Farn wiederholt in unseren Alpen. Wenn auch die Höhenlage von 360 m ü. M. bei Marsberg für das Gedeihen des Farnes ungünstig sein müßte, so ist er doch durch die exponierte Westlage der notwen-